



afrikanischen Protektorates, das in der Geschichte der französisch-italienischen Beziehungen stets eine Rolle gespielt hat und heute im Brennpunkt der französisch-italienischen Spannung steht.

Die italienische Regierung legt deshalb den Vorschlag an die richtigen Stellen an: sie bezieht die Vereinfachung der Beziehungen auf die Umwandlung des Großgrundbesitzes in Kleinbesitz. Das ist das Kernproblem, auf das Mussolini bereits vor zwei Jahren in Palermo hingewiesen hatte. Damals madien sich die Hände bei den italienischen Großgrundbesitzern geltend. Heute, wo die Frage für Italien unerwünscht ist und die in den Bonifazienschen Stämmen und in Eritrien gemachten Erfahrungen einen vollen Erfolg auch in dem durch die Natur begünstigten Eritrien verürgen, werden die Grundbesitzer sich volens volens im Interesse der Allgemeinheit zur Mitarbeit bereitfinden müssen, wenn die vom Duce angeordnete Entlastung erfolgreich werden soll. Ingesamt sind binnen zehn Jahren 300 000 Hektar Land aufgeteilt und in 20 000 Bauernstellen umgewandelt worden. Mussolini hat Auftrag gegeben, bis zum Herbst kommenden Jahres, dem 18. der fünfjährigen Zehnjahresplan, 200 000 Hektar fertigzustellen, so daß nach dem Zehnjahresplan jährlich 2000 Bauernfamilien auf eigener Scholle angelegt werden können.

Mit dem Beschluß als solchen ist es natürlich nicht getan. Viele Voraussetzungen für die erfolgreiche Durchführung müssen geschaffen werden. Ganz abgesehen von der Bereitstellung finanzieller Mittel der Staat hält bereits eine Milliarde Lire Verfügung — sind verhängnisvolle Schwierigkeiten zu lösen. Da ist zunächst die Frage der Bewässerung. Stätten ist wasserarm und leidet in der heißen Jahreszeit unter einer Dürre. Andererseits hat das Innere der Provinz während der Regenzeit unter Überschwemmungen zu leiden, die nicht nur der Vermijung, sondern auch der Ausbreitung der Malaria Vorschub leisten. Hier will die Regierung planvoll vorgehen, einmal durch die Erschließung von Wasserläufen, indem durch die Aufhebung von Wasserreizen während der Regenzeit und schließlich durch eine bis in die entferntesten Gebiete reichende Kanalisierung. Bei der Eigenart der Bodenverhältnisse wird man in nicht geringem Ausmaß auf künstliche Methoden — Kanäle und Birknen — zurückgreifen. Der jedenfalls, wie der Berichterstatter, das vorbildliche Bewässerungsstudien studieren konnte, das die Sandbüche Eritrien in einen blühenden Garten verwandelt hat, kann an dem vollen Erfolg der Überwindung der natürlichen Schwierigkeiten in Eritrien nicht zweifeln.

Eine zweite, ebenso wichtige Aufgabe ist die Schöpfung eines einheitlichen Siedlungsnetzes untereinander sowie mit den Siedlungszentren und den großen Städten und Häfen des Landes verbindenden Verkehrsnetzes. Wichtig ist es in Städten gute Sanitaranlagen, aber es fehlt fast vollkommen an Kleinwegen und Querverbindungen. Die Pläne für den Ausbau des Verkehrsnetzes liegen schon vor. Eine weitere nicht unumgängliche und mehr ins Hygienische fallende Aufgabe ist die Verbesserung der landwirtschaftlichen Bewässerung. Stätten als Einzelgehöft sein. Seit Jahrhunderten hat sich der Anbau durch die frühere Unfruchtbarkeit der Insel zu erklären. In der geschlossenen Gemeinschaft der Bauernfamilien einmündig. Um dieser Wohnform entgegenzukommen, wird man genau wie in Eritrien und so viele Einzelgehöft zu einem Siedlungsbezirk zusammenfassen und diesen mit einem besonderen Siedlungszentrum ausstatten, das eine Schule, eine Kirche, ein Krankenhaus, Werkstätten und multifunktionale und feste Verwaltungen enthalten soll. Damit ist gleichzeitig die Möglichkeit einer dauernden Kontrolle über den wirksamen Einfluß der einzelnen Siedlerfamilien gegeben.

Die Kosten für die Erschließung von Wasser und dessen Kanalisierung sowie für die Straßen- und Wegeanlagen gehen ausschließlich auf Kosten der Regierung. Sie übernimmt gleichzeitig den Bau der Siedlungszentren, während die Kantonalbehörden den Grund und Boden, auf den eine wirtschaftlich garantierter Dypotese eingetragen wird, zur Verfügung stellen. In den wenigsten Fällen wird der italienische Siedler — jedenfalls für den Anfang — in der Lage sein, sein Schicksal in eigener Hand zu bestimmen. Aber das Beispiel Eritrien hat gezeigt, daß dies nicht notwendig ist, sofern Arbeitskraft und Arbeitsmittel als Voraussetzung für den Aufbau einer freien Erziehung unter Aufsichtlicher Leitung vorhanden sind. Die Möglichkeit, freier Bauer auf eigener Scholle zu werden, wird durch ein am 1. August abgeschlossenes Dekret der Regierung der vom Staat und den Kantonalbehörden investierten Kapitalien jedem garantiert, der vom Staat und Partei der Aufstellung für wert befunden wird. Das ist der Ausgangspunkt der anstehenden Familien soeben mit Sondererlaubnis aus Italien ins bevölkerungspolitischen Gründen den Vorschlag, ist für das italienische Regime selbstverständlich.

Wenn man nun fragt, was für die Staat im einzelnen von dieser Siedlungsaktion im Großen verspricht, ist darauf leicht zu antworten: Ausbarmachung der bisher brachliegenden, unerschlossenen, ungenutzten, insbesondere aber die Möglichkeit, abgelebten Bodenwirtschaft und damit Hebung des Bodenertrages;

# Tschunging Entlassung

## Eine Erklärung der Tschungingaische-Regierung über das Abkommen von Tokio

Die Regierung Tschungingaische in Tschunging veröffentlicht am Mittwoch eine Erklärung über das Abkommen von Tokio. Die Erklärung, in der das für das britisch-japanische Abkommen gebrauchte Wort „Formel“ fastförmig in Anführungszeichen gesetzt wird, besagt, daß die Regierung Tschungingaische nicht die Erlaubnis zur Verfügung verleiht, sondern die Erlaubnis, die „angelegentlich besonderen Anträge“ der japanischen Militärmacht in China anzuwenden, d. h. Operationen, die Großbritannien zusammen mit anderen Mittelmächten der Center Liga bisher immer als „Invasion und Aggression“ bezeichnet habe. Es sei auch erwähnenswert, daß es die britische Regierung, unternimmend, den britischen Behörden und Staatsangehörigen in China Marzamaaden, daß sie sich zu enthalten hätten von Handlungen oder Maßnahmen, die schädlich seien für die Erziehung der japanischen Ziele.

In der Erklärung wird dann die Weisung Chamberlains im Unterhaus, daß Englands Chinapolitik unverändert bleibe, mit einiger Genugtuung zur Kenntnis genommen. Die Erklärung schließt mit der Hoffnung, daß die britische Regierung eine Haltung einnehme, die „in lebhafter Einkimmung stehe mit ihren geselligen und

moralischen Verpflichtungen gegenüber China“.

## Japans Auslegung . . .

Der Sprecher des japanischen Parlaments in Tokio erklärte auf die Frage, wie er sich zu Chamberlains Unterhausklärung zum japanisch-englischen Abkommen stelle, daß dieses lediglich Chamberlains in Aussicht genommenes Abkommen sei. Auf eine weitere Frage, wie er sich das Abkommen ansehe, erklärte er: „Es wird bald die Zeit kommen, wo wir dieses Abkommen vollständig interpretieren werden.“ Bezüglich des Abkommens entsprechend den Weisungen der japanischen Presse auf eine China Anwendung finden werde, erwiderte der Sprecher des Hauptamtes nach dem Text wurde das Abkommen sich auf die militärisch besetzten Gebiete Chinas erstrecken.

## . . . und die englische

Im englischen Unterhaus befragt (1) auf Anfragen Chamberlains über das England die Rechte Japans in China anerkannt habe und daß alle weiteren Verhandlungen zwischen England und Japan auf der Grundlage der Anerkennung geführt würden, daß ein großer Teil Chinas von Japan erobert sei und jetzt unter dessen Herrschaft stehe. Auf weitere Anfragen befragte Chamberlains, ob er sich zu dem Abkommen seinen Beschäftigen der allgemeinen britischen Politik China gegenüber bediene (1).

# Chamberlain über Moskau

## Pressemeldungen über die Entsendung einer Militärmission nicht demontiert

Die Londoner Mittwochsorgane berichten in sensationeller Form von der bevorstehenden Entsendung einer englischen Militärmission nach Moskau berichtet. Premierminister Chamberlain wurde am Mittwoch im englischen Unterhaus über den Stand der englisch-sowjetischen Verhandlungen gefragt. Er gab Antworten, die auf eine Bestätigung der Pressemeldungen hinausliefen.

Er sagte, daß am Dienstagabend neue Informationen an den britischen Botschafter in Moskau gelangt seien, die ihn, wie er hoffe, Anfang nächster Woche eine Erklärung abgeben zu können. Als der Labour-Abgeordnete Dalton fragte, ob man überbringen könne, ist, Kräfte und Marineoffiziere nach Moskau zu

Generalstabesbefehlungen zu schicken, antwortete Chamberlain, daß man dem britischen Botschafter gewisse Instruktionen mitgeschickt habe, daß er, Chamberlain, aber nicht noch mit einer Aktion unterrichtet sei, die diese Instruktionen ausgeht hätte. Der liberale Abgeordnete Wandler fragte darauf, ob die französische Mission ebenfalls eine militärische Mission nach Moskau schicken wolle. Chamberlain antwortete, daß er nicht namens der französischen Regierung erwidern könne, daß aber die französische und die britische Regierung zusammenarbeiten.

Eine neue Botschaft zwischen Moskau und dem britischen Botschafter in Moskau, Seebis, ist für heute in Moskau angelegt worden. Seit dem vergangenen Sonnabend hat keine Botschaft mehr stattgefunden.

# Berlin unter Fliegeralarm

## Die große Luftschlacht brachte einen Sturzbombenangriff auf den Döber

Die seit Tagen erwartete große Luftschlacht in Berlin, die am Mittwochmittag überhoben einsetzte, miedte sich dank der disziplinierten Bereitschaft der Berliner Bevölkerung programmäßig ab.

Punkt 15 Uhr kündete lautes Sirenengeheul den Beginn der Übung. Dieses Signal — dreimal je zwei Minuten Dauer — unterbrochen durch Pausen von je zwei Minuten — soll den Kultur der Luftschlacht, der sich nun auf demselben Wege an den verschiedenen über Berlin verteilten Sammelstellen einschließen hatte. Inzwischen meldete sich der Verkehr auf den Straßen und Plätzen in gewohnter Weise ab, bis denn um 18.30 Uhr plötzlich der Fliegeralarm ertönte. Das Durchdringende, wechselläufig und abwechselnde Sirenengeheul der Großalarmgeräte Berlin hat nun fast einen unwillkürlichen, gelpenslichen Anblick. Kein Mensch war mehr auf der Straße zu sehen. Wenige Minuten später ertönte ein schlagdröhnendes Propellergeräusch, die ersten Angriffsflyer brachten heran. Keine auf Rechte, zunächst noch in mehreren tausend Meter Höhe, um dann in Entzweiung zu zerbrechen und Bomben abzuwerfen. Besonders schwer „heimgelacht“ wurde der Berliner Döber, während die Innenstadt und die westlichen Endteile diesmal von den „Bombern“ noch einigermaßen glimpflich behandelt wurden. In der Frankfurter Allee folgte eine Detonation nach der anderen. Ein Vertikalstrahl, der die aufstehenden Gebäude hatten mehrere „Kollertöne“ zu verzeichnen. Dünne Rauchwolken markierten, daß das Dach in Brand geraten war, und eine rote Flamme zeigte an, daß auch der Turm des großen Warenhauses in Flammen stand. Der Fahrstrom wies mehrere tiefe Streifenrichter auf, die durch schwarzes Rauch gefüllte Luftströme waren, und auch der nahe U-Bahnhof Alexanderstraße wurde ernstlich bedroht. Natürlich gab es auch „mehrere Tote und Verletzte“. Achtundvierzig Bomben hatte der Fliegerangriff auch in anderen Teilen des Berliner Reiches zur Folge. Bald rücken die verschiedenen Luftschutztruppen zur Entlastung und Befreiung der Straßen an.

Punkt 20 Uhr verkündete lautes Sirenengeheul den Schluss der Übung. Inzwischen

war die Nacht herangebrochen, und die vorerwartete Luftschlacht war ein. Die Bevölkerung der Millionenstadt, die sich heute noch während des großen Fliegeralarms in den bombensicheren Unterkellerräumen versammelt hatte, heimte wieder ins freie Berlin zurück. Sie sich gegenüber feindlichen Fliegerangriffen eine ausgezeichnete Tarnarbeit überzubieten.

Die heutigen Berliner Morgenzeitungen veröffentlichten Berichte über die Luftschlacht in der Hauptstadt ein. Die Bevölkerung der Millionenstadt, die sich heute noch während des großen Fliegeralarms in den bombensicheren Unterkellerräumen versammelt hatte, heimte wieder ins freie Berlin zurück. Sie sich gegenüber feindlichen Fliegerangriffen eine ausgezeichnete Tarnarbeit überzubieten.

# Fernsehrundfunk freigegeben

## Zahlreiche Fernsehsender geplant / Fernsehlabeln bereits im Bau

Bisher hat die Deutsche Reichspost den Fernsehrundfunk verlustschwer betrieben und nur im beschränkten Umfang der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Die Postarbeiten sind jetzt weit abgeklungen, daß die Deutsche Reichspost den Fernsehrundfunk für die Deutschen in die Freigabe geben kann. Jeder Rundfunkübertragungsapparat, vorerst ohne Erhöhung der Gebühren, die Sendungen des Fernsehsenders Berlin-Friedrichshagen im eigenen Heim empfangen. Diesem Zweck wird die Maximalleistung der Fernsehsender zugute kommen, denn die Ultrafrequenzen, das Fernsehen und die dazu gehörende Sendeübertragung haben im Vergleich zu den Wellen des allgemeinen Rundfunks nur einen kleinen Ausbreitungsbereich, nämlich 50 bis 100 Kilometer.

Wenn die Fernsehsendungen allgemeine Bedeutung für das ganze Reichsgesetz gewonnen sollen, werden die Fernsehsender weitestgehend freigegeben werden müssen als

# Göring in List auf Syll

Am Mittwoch letzte Generalstabesbefehl über die Einsetzung der militärischen Einrichtungen fort. Demann Göring befragte den Fliegeroberst List auf der Nordseite der Insel Sylt und befragte die dort stehenden Verbände der Luftwaffe.

## SA-Gedenkleier

Am Mittwoch fand in Saampredigten der SA-Verband ein großes SA-Rundel statt, bei dem dem Gedächtnis an die SA-Gefallenen der SA-Märkte gewidmet war. Ein großes künstlerisches Festspiel, von Professor Volker (Künster) hergestellt, wurde einfließen. In einer Ansprache sagte Stadtschreiber U. B., daß

Wer den Genuß sucht, darf nicht paffen

## ATIKAN 5H

alle, die vor diesem Ehrenmal standen, seinen Anlaß hatten zu fragen, es solle vielmehr eine immerwährende Erinnerung an die gefallenen Kameraden sein. Durch die Opfer erwachte für uns eine fortdauernde Verpflichtung. „Alle der Führer die Kameraden, die am 1. August den Platz in Märgen erhuben, zu mollen wir Euch ehren.“

## Bergsteiger in Bergnot

In der Hochalpen-Gebirgslandschaft im Böhmerwald befindet sich seit drei Tagen ein Bergsteiger in einer überaus bedrohlichen Lage. Sie müssen sich an eine Stelle verirrt haben, die über einer Steinwand liegt, die über 400 Meter senkrecht abfällt, und auch von oben her wegen der Schneefälle nur unter größten Schwierigkeiten zu erreichen ist.

Man hatte schon am Montag Hilfeleistung gebittet, wegen des starken Nebels aber nicht unternommen können. Als der Nebel vorübergehend aufhört, konnte man drei oder vier Männer in der Hochalpen-Gebirgslandschaft beobachten. Im Verlauf der Rettungsversuche wurde infolge der Witterungsunterschiede wieder umfassen. Am Mittwochmittag wiederum die Bergsteiger in die Höhe gerufen. Der Bergsteigerführer vom Reichshaller Gebirgsartillerieregiment, einem neuerlichen Anlauf, die Bergsteiger zu retten, wurde durch die Verwirrung noch am Leben befinden. Es wurden alle Vorbereitungen getroffen, um am Donnerstag den vermissten Bergsteiger zu retten und eine Anzahl Soldaten zur Hilfe zu schicken.

## Landesverräter gerichtet

Der vom Reichsfinanzgericht zum Landesverräter zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilte Friedrich Kopka, geboren am 24. April 1875 in München, ist heute in Berlin hingerichtet worden. Der Verräter ist mit dem Nachschichtendienst eines Postbeamten in Verbindung getreten. Er hat aus dem Reichsfinanzministerium eine Anzahl Gelder entnommen und eine Anzahl Soldaten zur Hilfe zu schicken.

Reichsfinanzminister Dr. Dörmann hat den Reichsfinanzminister Dr. Dörmann am 24. April ihm zugunehmen zahlreichen Glückwünsche.

Sir werden vielleicht Gelegenheits haben, auf die eine oder andere der hier angeführten Fragen zurückzukommen. Nach ein Seiten weg beizugehen, daß ein Gebiet, das in der Reichsregierung zur Zeit des „dole far niente“ geworden war, seinem Dornröschenschlaf entrissen wird. Im Interesse der imperialen Aufgaben Italiens, die gleichzeitig den Aufgaben der Welt dienen, ist es zu begreifen und zu bewundern, wie schnell das Reich die Mittel hat, um die hundert Millionen an arbeitsfähigen Substraten aufzufüllen.

die Rundfunksender. Deshalb stehen bereits zwei Fernsehsender, einer auf dem Döber und einer auf dem Berg bei der Planung vor der Bevölkerung, und mehrere Fernsehsender werden in den übrigen größeren Städten des Reiches errichtet werden. Daneben hat die Deutsche Reichspost den Ausbau eines umfassenden Fernsehsendernetzes begonnen, auf die die Ereignisse der Berliner Fernsehsender oder von anderen Maßnahmen werden in den Sendern geleitet werden.

Die Lösung der großen Aufgabe, den Fernsehrundfunk im Reich allgemein einzuführen, ist nur möglich, wenn sie in unerschöpflicher Weise angepaßt wird. Damit das Reichsministerium ebenfalls der Reichsfernsehsender die technisch und organisatorisch notwendigen Voraussetzungen zu schaffen und zu verbessern.

Es wäre verfehlt, zu glauben, der Fernsehrundfunk werde in absehbarer Zeit den allgemeinen Rundfunk zurückdrängen. Das zeigt sich schon in der grundsätzlichen Einstellung des Reichsministeriums. Die für den Fernsehrundfunk ebenfalls der Reichsfernsehsender überlegen ist. Beim Fernsehrundfunk liegt die Bedeutung noch mehr als beim allgemeinen Rundfunk in der Art und Weise der Übertragung. Die Sendungen werden durch das Reich und durch das Auge gleichzeitig vermittelt, bringt er dem Zuschauer die Geschehnisse der Gegenwart fast unmittelbar vor Augen und läßt sie ihm eindringlicher miterleben.



### Auf den Standpunkt kommt es an

Wie unler frecher Dackel Fips  
Wlein auf weiter Fluß.  
So hüßen mandamond manche lisch  
Als Herren der Natur.



Ein großer Schatten herrt den Wea.  
Fips denkt, was fällt dem ein?  
Den bring ich frätlich auf den Schwünne.  
Und heßt auch schon das Wein.



Doch als er Kullis Frote lab,  
Tom iß der Wut entloß,  
Doch kein und fütlich froch er fort  
Und denkt, 's ist better lo.



Raum war jedoch der Fips allein.  
Da heßt er midlich los.  
Da, wenn nichts Gröheres in der Räß,  
Wird auch das Kleine groß!

### Verkehrsunfall

Zwei Motorradfahrer zusammenstößen.  
Am Mittwoch gegen 17.45 fuhren in der  
Krautradfahrer zusammen. Beide Fahrzeuge  
wurden beschädigt. Der eine Fahrer erlitt an  
beiden Händen Verletzungen. Die Schuldfrage  
ist nicht geklärt.

1. Deutsche Reichslosterie. Die Ziehung  
der 4. Klasse findet am 4. und 5. August 1939  
statt. Letzte Erneuerung am 28. Juli 1939.  
Die Bienen waren schon. Auf dem  
Bienenstand wurde eine Handlerin am Mitt-  
wochsabend um einem kleinen Singen eine  
Hand voll Bienen entwendet. Der kleine Dieb  
wurde dabei erwischt und kam mit einem Ver-  
weis davon.

## Für hervorragende Leistungen

Ein Merseburger Handwerksbetrieb errang die Leistungsplakette  
des deutschen Handwerks

Am Donnerstagsvormittag weihte der Kreis-  
obmann der Deutschen Arbeitsfront, Hg. Her-  
fisch, die Preisplakette des deutschen Hand-  
werks, der zugleich Obermeister der Merse-  
burger Fleischerzunft ist. Bei der alten  
Handwerkszunft, die im Jahre 1899 in  
Hildesheim gegründet wurde, hat sich  
Obermeister Beyer mit seiner Gefolgschaft  
in der Handwerkszunft 1939 in vorbildlicher  
Weise eingesetzt. Der Erfolg ist der Arbeits-  
gemeinschaft nicht verlagert geblieben. Sie wurde  
dadurch bereits die Urkunde in Empfang nehmen  
können.

Seitdem konnte Kreisobmann Herfisch dem Be-  
trieb die große Leistungsplakette des deut-  
schen Handwerks überreichen. Sie ist in schwarzem  
Metall gehalten und zeigt in der Mitte das  
Zeichen des deutschen Handwerks mit der Ums-  
chrift „Handwerkserntestampf 1939 für hervor-  
ragende Leistungen“. Die Preisurkunde hat  
folgenden Wortlaut:

„Beraussetzungsplakette aller schaffenden Deutschen.“

Auf Grund der vorbildlichen Leistungen im  
Handwerkserntestampf errang die Arbeits-  
gemeinschaft H. Beyer, Merseburg, die  
Leistungsplakette des deutschen Handwerks für  
das Jahr 1939.  
Die Auszeichnung sei Dank und An-  
erkennung für geleistete, zugleich aber  
Ansporn für zukünftige Arbeit im Dienste  
der deutschen Volksgemeinschaft.

Seit Hitler!

gez. Scherrt,  
Leiter des deutschen Handwerks.  
Frankfurt a. M., am Tage des deutschen  
Handwerks.“

Bei der Aberkennung vieler ehrenvollen Aus-  
zeichnungen befand Kreisobmann Herfisch seine  
besondere Freude darüber, in Meister Beyer als

Obermeister zugleich ein Vorbild für die Kameraden  
deines Handwerks herauszufinden. Er hoffte,  
daß dieses Beispiel im Merseburger Handwerk  
große Nachahmung findet, damit das Merse-  
burger Handwerk im Streben um die höchste  
Leistung, stets ein wertvoller Mitstreiter im  
Dienste der Volksgemeinschaft sei.

Aber den Betrieb des Obermeisters Beyer  
kennt, weiß, daß besonders in ihm erfindende  
Umstände vorhanden sind, die durch die ge-  
bäuliche Gestaltung des alten Bürgerhauses  
herbeigeführt worden. Wenn es trotzdem ge-  
lungen, gerade hier zu guten Leistungen zu  
kommen, so ist das einmal ein Beweis für den  
Einsatz und das Können des Meisters, zum  
anderen für das fröhliche Miteinander seiner Ge-  
folgschaft. Die Arbeitsräume machen nicht nur  
einen lauberen hygienischen Eindruck, sondern es  
ist auch erreicht worden, daß die Unterbringung  
der Gefolgschaftsmitglieder in dem vom  
Meister in einer Hausgemeinschaft leben, in einer  
für die Gefolgschaftsmitglieder anheimelnden Art  
gelöst worden ist.

Wir freuen uns, daß mit diesem Erfolge  
unter Merseburger den Beweis das  
für ansetzen hat, daß es in der Lage ist, im  
Weltkampf des deutschen Handwerks mitzu-  
wirken, und hoffen, daß in den kommenden  
Jahren die Erfolge in immer wachsender  
Weise möglich sein werden.

Zwei weitere Arbeitsgemeinschaften haben  
Leistungsurkunden erreichen können, so  
die Arbeitsgemeinschaft der Schuhmachermeister  
Elisabeth Müde, Karlstraße, und Bäcker-  
meister Eduard Leuchstädt, Kauf-  
häuser Straße. Die übrigen Teilnehmer haben  
als Beweis für ihren Willen zur Leistung eine  
Teilnehmerurkunde erhalten.

## Mehr als 200 Straßennamen

Kurzer Streifzug durch Merseburgs Straßenbezeichnungen

In mühevoller Kleinarbeit wird zur Zeit  
das Material gesammelt, das zur Herstellung  
eines neuen Einwohnerbuchs der  
Stadt Merseburg zusammengetragen worden ist.  
Dabei haben wir die Feststellung machen können,  
daß wir etwa 210 Straßennamen in  
Merseburg haben. Vor der Abklärung der  
gemeinlichen Großindustrie vor den Loren Merse-  
burg, mit welchem Zeitpunkt in der Wandel-  
ung in der Entwicklung unserer Stadt einsetzt hat,  
also im Jahre 1915, weiß das Arbeitsbuch nur  
112 Straßennamen nach. Darin liegt die Er-  
klärung, warum die meisten Merseburger Ein-  
wohner sich in den Straßennamen ihres Wohn-  
ortes nicht auskennen.

Es scheint nicht uninteressant zu sein, nach  
welchen Gesichtspunkten die Merseburger  
Straßen ihre Namen erhalten haben, soweit  
sich doch in den Namen einer Stadt oft  
ein großer Teil ihrer Geschichte wieder.  
Nun Merseburg kann da in seinen Straßennamen  
ein beachtliches Stückchen Geschichte  
zeigen, das es heraushebt aus der Reihe vieler  
Städte, die einer jüngeren Zeit entflammend,  
nicht auf eine solche hohe Tradition, sondern  
Künne, in einer Stadt. Es kann sich ein  
geschichtlicher Zeitraum von über einen Jahr-  
tausend von dem Namen der Gräfin  
Erwin war Graf zu Merseburg und Schwa-  
bener der deutschen Könige Heinrich I., wäh-  
rend Rudolf Dehnbauer als Kämpfer für  
deutsche Geltung als Ritter einer belibigen  
Tausend finden Namen von großen Bischöfen,  
Baumeistern, Geschichtsschreibern, Bürger-  
meistern, einer Bedoan aus dem Saale  
Sachsen-Merseburg, neuhohen Forstern, Ärzten  
und Künstlern von stolzer heimatlischer Be-  
deutung.

Zu diesen Eigennamen, die nur in Merse-  
burg in den gleichen Namen zu finden sind,  
treten Anflüsse an alle Flüsse oder  
Lagebezeichnungen, wie Am Golde-  
bach, Hiltnerstraße (Weg den Hiltner),  
Hilfmann, Jagdträn, Dohndorf, Wea, Weill,  
Entenland, Krautstraße (an den Krautgärten),  
Weinberg, Roter Felweg usw. Zu ihnen  
kommen auch die Straßennamen, die von  
den Gebäuden ihre Bestimmung er-  
halten haben, wie die Apothekerstraße, Gott-  
hardstraße (nach dem alten Gottshard),  
Sittlerstraße, Klotter, Mäckerstraße (nach dem  
Malzbrenner), vor dem Kaulentor, Domstraße,  
Burgstraße, Kirchstraße, Köhlstraße, Eisenbahn-  
straße und andere.

Verhältnismäßig gering ist die Zahl der  
nach Handwerkszünften  
genannten Namen. Wir finden da nur die  
Hilberstraße, die Dierentstraße, die Hiltnerstraße,  
Wagnerstraße und die Weiserstraße (von  
Weiler = Volkmenszunft abstammend). — Als  
„natürliche Straßennamen“

sind zu bezeichnen: Markt, Hofmarkt, Schmale  
Straße, Breite Straße, Grüne Straße, Schilf-  
weg, Krautstraße, Eisenstraße, Weill, Stuten-  
straße und Seitenbeutel und die alten Orts-  
bezeichnungen Altenburg und Neumarkt.  
ferner die nach benachbarten Orten  
genannten Straßennamen: Hallische Straße,  
Weinreifer Straße, Kapfenborfer Wea,  
Geleitallstraße (noch unbekannt).

Die machende Stadt aber erfordert eine  
leichtere Übersicht und so ist man schon vor dem  
Kriege aus Überlegenheit, neue  
Stadtviertel mit einheitlichen Bezeichnungen  
zu belegen. So hat Merseburg ein Post-  
straße, Hilweg, Gullaw-Aboll-straße, Andre  
Bormannbezeichnungen sind allerdings  
Bormannbezeichnungen sind allerdings  
ältere Straßen einseitig wie Margareten-  
straße, Marienstraße, Wilhelmstraße. An der  
Gegenüber der alten Industriehäuser und  
militärische Viertel, in dem wir  
Göschel, Ein Baum und Blumenviertel  
ist im Südwesten aufgebaut worden, während  
das Viertel im Norden der Stadt  
noch im Aufbau begriffen ist, hier hat neben  
Göschel, Ein Baum und Blumenviertel  
Ernst Moritz Arndt, Theodor Körner und  
Hermann Löns zu finden. Beiläufig die Weill-  
straße hat eine abweichende Lage. Sie beginnt  
Göschel, Ein Baum und Blumenviertel im  
Südwesten der Stadt.  
Ihre Entstehung in Zeiten besonderer  
politischen Widrigkeit verdankt das  
Viertel seine Benennung, und an  
die Hofstraße der Gegenwart werden die Namen  
von Straßen aus Dänemark und  
Südenland, von Saar, Memel und Danzig  
erinnern. Damit kommen wir zu dem letzten  
Einblick, den die Geschichte Merseburgs bei  
uns gemacht von den Männern, die an der  
Spitze des Reiches stehen oder die Geschichte sonst  
maßgebend beeinflussen. Es ist ein selbster-  
klärender

Alt des Dankes.  
wenn auch Merseburg heute den Namen des  
Häufers im Stadtbild hat, wie auch Hin-  
denburg, Bismarck und Wolke Namen  
Merseburger Straßen waren. Viele hier  
großen Männer sind zugleich in die Ehren-  
bürgerliste der alten Stadt Merseburg ein-  
getragen. Zu ihnen treten als Kämpfer für  
Deutschland, die Namen Herbert Arndt,  
Paul Bernd, Werner Gerhardt und Leo Schia-  
peter.

Das sind in großen Zügen die Gruppen der  
Merseburger Straßennamen, die sich noch etwas  
erweitern lassen. Wir können mit dieser Ein-  
teilung wohl zufrieden sein, wenn wir auch be-  
wahren, daß im Laufe der Zeit manche uns  
nützliche erfindende Änderung vorgenommen wor-  
den ist. Wir denken zunächst an die Bezeich-  
nung der Bezeichnung „Galle“. Wohl  
ist es, aus der Halbmondbau nur eine feste  
Salzmondbau geworden, aber sie ist darum  
noch ein enger Gäßchen geblieben. Bekanntlich  
ist ja schließlich die Umkehr des Loten-  
ergründens in kurze Straße, aber ein  
kurze Gasse hätte den gleichen Zweck erfüllt.  
Aus dem Gassengäßchen wurde die Johann-  
straße, aus der Bettelgasse der Sand, aus der  
Waldstraße der Brunnengasse und dem Brau-  
gasse, aus dem Bierweg die Hallische  
Straße, so hat manche Straße ihren alten  
Namen gewechselt. Was für Straßennamen gilt  
dann auch die Straßennamen angeben wer-  
den, wenn es alte bezeichnende Bezeichnungen  
sind; die alten Namen sind die Seele der Land-  
schaft.

## Familienchronik

der „Merseburger Zeitung“



Am Freitag können der Rentner Hermann  
Schöndrodt und Frau Emma geb. Stahl-  
berg das Fest der goldenen Hochzeit be-  
gehen. Das Jubelpaar gefährt sich trotz des vor-  
gerückten Lebensalters einer ganz aufrechten Aus-  
sicht und erfreuen sich noch der besten Ge-  
sundheit und nehmen noch einen lebhaften Anteil an den Geschehnissen  
der Zeit. Beide Ehegatten sind in Merseburg  
gebürtig und haben den langen Lebensweg  
hier durchgemacht. Die beiden Kinder wurde  
die Ehe gezeugt, wozu noch vier am Leben sind.  
Walter Schöndrodt war einige Jahrzehnte als  
Regelarbeiter tätig und noch heute beschäftigt  
sich der nimmermüde Mann mit verschieden-  
artigen Arbeiten in eigener Sache Krautstraße 5. Mögen  
dem geliebten Jubelpaar, das auch fast  
50 Jahre treuer Beier unserer Zeitung ist, noch  
viele Jahre gelungener Lebens beschließen sein!

Mutter Mehmann 7.  
Am hohen Alter von 92 Jahren hat Frau  
Ada Mehmann geb. Wögel, Gammweg 6,  
dieses Erbe verlassen. Die alte Dame war  
Festabend des Jahres 1847 in Demmin (Bom-  
mern) geboren. Sie kam als Stiebtöchterin  
zur Welt, von dem man kaum annehmen konnte,  
daß es einmal ein so hohes Alter erreichen würde.  
Am Kreuze von zehn Geschwister ist sie auf-  
gewachsen. 1868 heiratete sie, 1929 kam sie nach  
Merseburg. Ihr Leben war ein Leben der  
Arbeit und der Sorge für die Ihren. Am Kreuze  
ihrer Kinder in Mansfeld, wo sie zu Beid  
weilte, hat ein sanfter Tod sie aus dieser Welt  
abgerufen.

## Personalien vom Postamt

Der Postoffizier Georg Seifert, Wohn-  
haft Möbielauer Straße 3, wurde zum Postverwalter  
befördert.

Das Treubücherehenzchen 2. Stufe erhielt  
der Schaffmeister Karl Bauerfeld, Schilf-  
straße 9.

## Anion: „90 Minuten Aufenthalt“

Herrn Biels Filmkunst kann man zu wieder-  
holten Malen sehen, ohne unangenehm zu wer-  
den. Da bei vielen keine Filme ist es so, daß  
erst der zweite Besuch so manches zuerst uner-  
wartend selbste richtig zum Bewußtsein bringt.  
Das liegt an dem wichtigsten Tempo, mit dem  
er als Regisseur und Darsteller ein Geschehen  
das anders jagen läßt. Außerdem ist die Originalität  
seiner überlegenden Ideen so reichhaltig,  
daß auch dadurch ein großes Erlebnis, sei es  
Film eine Bereicherung bedeutet. Was er mit  
Alexander Golling, J. Joch-Wallat und Eile von  
Müllendorf in 90 Minuten seine Aufmerksamkeit  
in Aktion alles in Szene legt, ist dramatische und  
artistische Höchstleistung zugleich. Deshalb wird  
die Wiederholungsüberführung schon am Radumtritt  
ein gut beliebtes Haus auf, und so wird es wohl  
auch die nächste folgende der Film-Gal auf dem  
Programm sein.

Lustige artifizische Spielzeuge und eine aktuelle  
Deutschmode machen mit dem Abendprogramm ein  
schönes Programm aus. Max Schirgel.

## Die Wahl der Vornamen ...

Bestimmungsfreiheit der Eltern gewahrt

Nach dem Erlosch über die Führung von Vor-  
nahmen scheinen immer noch Zweifel über die in  
diesem Geleß festgelegten Bestimmungen zu be-  
stehen. Es ist daher darauf hingewiesen, daß es  
grundsätzlich den Eltern oder sonst zur Namens-  
gebung berechtigten Personen freiliegt, welche  
Vornamen sie für ein Kind wählen. Kinder  
deutscher Staatsangehöriger sollen jedoch  
lediglich nur deutsche Vornamen erhalten, noch können  
in Ausnahmefällen auch andere Namen, die im  
Augenblick weniger gebräuchlich sind, verwendet  
werden. Allgemein sollen aber nur solche nicht-  
deutsche Vornamen gebraucht werden, deren Form  
nordischen Ursprungs ist. Bei Prüfung, ob ein  
bestimmter Name die Wahl nichtdeutscher Vor-  
nahmen rechtfertigt, wird von der Behörde groß-  
zügig verfahren. Wenn ein Kind den nicht-  
deutschen Vornamen seines Vaters oder seiner  
Mutter erhalten soll, dann ist dies zulässig. Es  
braucht also nicht erst geprüft zu werden, ob  
eine förmliche Familienüberlieferung diesen Vor-  
namen zu führen, bezieht. Obgleich reichlich  
nur verwandtschaftliche, sondern auch enge freunds-  
chaftliche Beziehungen zu einem Ausländer hin,  
um die Wahl eines nichtdeutschen Vornamens zu  
rechtfertigen.

Vornamen alle, die bisher im deutschen Volke  
gebräuchlich waren und die es auch nur in  
bestimmten Kreisen, in bestimmten Gebieten oder  
in bestimmten Kreisen —, sind auch in Zukunft  
zulässig, wobei aber — einmal ausdrücklich be-  
tont wird, daß sie im allgemeinen nordischen Ur-  
sprungs sein sollen.



# TÜRKISCH 8

Meistermischung





# Wem gehört Sabine? Roman von Günter Schab

16) Nur Blüte und verdeckte Liebesaffären. Wie ein in stummen Film. —  
 Gutter wurde folgende Szene: Der kleine Doktor führte am nächsten Morgen ins Büro: Braune, Blüte, Senfation, für mich wenigstens. Hören Sie und schauen Sie, ich mache eine Weizelle. —  
 Eine was, Doktor?  
 „Amob, richtig gehört, eine Weizelle, rings um die Grützel.“ Und er befehlte einen Ring durch die Blüte zu schicken.  
 Blüte blieb ruhig, als er ermahnt hatte, und fragte: „Haben Sie denn das Große So genommen?“ — „Nein, aber etwas abfälscht: dieses Telegramm. Wenn Sie, ich kann's selbst tun lassen.“

Das Telegramm lautete: „Doktor Wengen, Trödelhof, Straßentrassenhaus — Direktion mit Zeitungsamt am Fährten ab Mitte August einstelligst Weizelle Samur bis Mai als Schriftsart einmessen. Dräbist, wann fertig, Brief folgt.“ Abfender war eine bekannte Schriftsartgehilfin.  
 „Donnermeter, Doktor, das ist allerdings ein höchstwertiges Güter. Und es kann ganz was aus heilerem Himmel?“

Er hörte gar nicht hin und begann, Hände und Haare aufzukämmen. „Gefunden! Braune, Zuppert, Fährten, Wengen! — alles durch einander.“ Der Brief ist auch schon da. Ich soll die Fährtenbriefen, dann die Mittelmeerfahrt mitmachen und ich soll noch im Jahresprogramm sein, und denn geht's ein halbes Jahr einfach um die Erde, überall hin, wo sonst nur die amerikanischen Millionäre hinfommen. Es ist folgend!  
 „Das ist's wirklich! Und Sie haben schon zu gesagt?“

„Und ob — sofort, bedingungslos! Seit vier Jahren bewende ich mich. Immer alle Sachen befehl. Künftig, bei diesem Anbruch von jungen Medizinern zu solchen Posten. Aber der Alte hat's mir befohlen, der Professor. Ganz heimlich hat er sich eingekauft, weil er sich helfen mußte. Ich schon nie gehen für Sie. Er hat durchgeföhrt bei der Direktion in Hamburg. Ich selber als junger Dachs herumgegendelt auf Personen- und Sachen, was er sagt. Nun muß ich Wind um die Erde machen lassen, und er geht für Sie, wenn einer erst mal im förtlichen Trott drin ist, mit Privatpreis oder Direktorwahl, wird's doch nichts mehr, mit Ausnahme des turen Urlaubes. Jetzt ist für mich gerade noch Zeit, hat er gesagt, und gute Fahrt. Uff!“

Es war reizend, Wengens Freude zu sehen. Seine freude ihm die Hand hin. „Herzlichsten Glückwunsch, Doktor, ich werde mich freuen.“  
 „Und ich erst, Beate, und ich erst! Ich bin ja vollkommen aus dem Häuschen. Das ist der glücklichste Tag meines Lebens. Wenn liebsten wäre ich dem Allen um die Erde gefahren, für ein Brot, professor für Sie nicht wieder. Aber jetzt muß ich Ihnen einen Kuss geben. Darf ich?“

Er lag ihr süßes Gesicht, umringt das junge Mädchen und küßte sie, wie er es schon erwidern konnte. Sie ließ ihn gewähren, und es war, als hätte ein kleiner Junge seine große geliebte und verehrte Schwester im Arm, um sie festhalten zu lassen an seine Brust. „Ich bin zu tragen alle Jahre für Sie geben werde.“  
 „Sie sagte auch, „Junge, Junge.“ zu ihm und drückte ihr Haar wieder in Ordnung.  
 „Und von allen, die ich kenne, ich die eine Anligtsart“, küßte er übermäßig. —

„Von denen unbemerkt war Herbert Braun durch die Spalte in den Ausstellungsräumen gestiegen. Er hätte, wie er sagte, ein Wort gesprochen würde. Dann ein seltsames Mädchen, als er durch die Glasür schaute, hielt jemand Beate in den Armen, und das einzige Wort, das bis zu Braun drang, lautete: „Beate!“

Er war ohnehin nicht in rosigster Laune. Eben hatte es eine Auseinandersetzung mit Gunda von Holten gegeben. Eine alte, nicht sehr hübsche, alte, und seiner gläubige mehr lo recht daran. Gunda während der letzten Woche, alles mit Andeutungen nur, aber die sofort. Es war nicht die

Wendigkeit noch ein Weizellen fortsetzen zu wollen. „Du bist du mich los.“  
 Rein Braune, welche Wite, nur eine Pfeil-Weizelle.  
 Ganz still und überlegen waren diese Worte gekommen.

Und nun das hier im Gesicht: Ländel dieses Bräutleins mit einem fremden Mann.  
 „Schn wieder ein anderer? Er fand mit dem Rücken zu Braun, war nicht zu erkennen.“  
 Herbert machte lo laute Schritte, wie es ging, durch den Ausstellungssaal. Dann öffnete er die Tür zur Straße, daß es klingelte, tat, als würde er draußen etwas klappete wieder zu und heuerte aus Büro los.  
 „Ach, Doktor Wengen, Tag, Fräulein Mollwitz, lassen Sie sich festnecken draußen.“  
 Und da war er auch schon wieder draußen und ging auf die Straße, nachdem er Fräulein Mollwitz noch ein paar Worte geredet hatte.

„Es er etwas gemerkt hatte?“  
 Der kleine, glückliche Doktor kam gar nicht auf diese Gedanken. Er hätte nur gern aus Braun noch ein paar Worte geredet.  
 „Ja, und das Ergebnis?“  
 Sie berättigten und kamen überein, der Kauf ließe sich rückgängig machen, wenn ein anderer den Vertrag einträte.

„Sagte ich mir auch lo gebadet“, sagte Wengen, „ich weiß sogar schon einen. Er will's sich nur noch überlegen.“  
 „Ame ich ihn?“  
 „Es ist der die Sander.“  
 „Der Kunstmaler?“  
 „Jambö, Ludwig Sander.“

„Ich kenne ihn durch seine Braut, sie ist mit mir im Geschäft. Rastig zu ihm und ich ebenlo begehrt mich.“  
 „Ganz meine Meinung, sehr ordentliche Frau, bittbar und mal auch. Sie will mitarbeiten, wenn sie sich für den Wagen entscheiden. Koch hat mir schon mal was erzählt.“  
 „Oh, Dra Koch. — Die beiden alle! Wenn der Chef nicht bagehen hat, ich frage ihn heute noch.“  
 „Ach, da ist er ja wieder.“ Über alle Braun zurück. „Ich bin nur gekümmert, wann unter gute Sabine nun endlich in feste Hände kommt!“

„Jetzt bestimmt. Beate. Sind ordentliche Arbeiter, die beide. Berichten zusammen ganz nett und wollen bald heiraten. Fröhliches Wolf und dabei lo. — Drücken Sie mir den Daumen, daß der Verkauf klappt. Denn meine Braut, die Sabine, nämlich, ist mir so wichtig, wieder, wegen Auslastung und Abreise nach Adria meiner Zette in Trödelhof spätestens in acht bis zehn Tagen.“

Braun wurde eingewinkt. An seinem allzu lässlichen Gesicht ruckten Wengens Verurthe, die Gedächtnisse noch einmal im Querlicht zu erlöschen, nämlich ab. Als Weizellmann freilich schon eingekauft und bemerkt, lo bald ein anderer in des Doktors Vertrag einträte, meide er von der Firma aus gewiß keine Schwierigkeiten.

„Doktor Wengen brachte bald darauf der Firma seine Ertragsumme, und Ludwig Sander freilich binnen vierundzwanzig Stunden zu dem Erwerb des kleinen Autos.“  
 Der Wagen war es, das gleiche wie beim ersten Mal. Probefahrt, Beratung, Unterzeichnung, Anzahlung, Übergabe der Wagenpapiere. Es war alles in Ordnung.

Wufs neue rolle Sabine, der kleine Schmiedler, Herrschelger dieses Samur, durch Sand und Gunda. Wäre sie ein Scherzmann gewesen, sie hätte gerade, weil loch ein dauernder Wechsel auch das Tier verstimmt und topfisch macht. So hatte Sander, wenn am Steuer ein solcher Dröbist gemacht würde.

Sander fand sich jedoch bald mit dem neuen Auto und dessen Maschine zurecht. Denn er hatte früher ein Motorrad besessen und außerdem ein Motorradfahrer einen Führerschein mit Erfolg behält. So genügte jetzt einige Stunden, die ihm der Techniker Werner gab, und er beherrschte seinen Wagen sehr bald. Dra Koch mußte ihm ein paar einfache Anweisungen annehmen; sie würde dann von Beate weiter ausgebildet werden. Das hatte aber noch Zeit. Erst benutzte sie mit Sander zusammen ihre „Kleine Weizelle“. — Sie war aus Goldblech, schön geschliffen, und man hörte es — als Polsterfächer. Weizell, Beate, ist auch recht nett, sie fährt zu laße.“

Sander war Fräulein und gebrauchte seine Muttersprache ziemlich natürlich in der Redeweise seines Heimatdialekts, das in den Wäldern am östlichen Dörfhof und Liebenstein lag. Wenn er mit Dra Koch immer etwas zu reden. So führten sie sich meistens in der Unger-Fälsale ein, wenn sie anfangs an jedem Tage ein bis zweimal angezogen kamen, um sich zu betragen, meistlich Er sie ergründeten, wann das befeizerte Wasser auf der Batterie erneuert werden mußte, ob sie nicht einmal einen Reifen auf Probe umlegen sollten — und was es sonst noch alles an Wissenswerten gab, die er betragen wollten. Und sie wollten es sehr genau erfahren.

Es war immer etwas los, wenn sie in Gesellschaft kamen, und es gefasste selbst befriedigend. So war sie. Sie ergründete ihn, Benefe nicht etwa hinaus. Sie brachte sie lo ganz nebenbei an seine Berteiligung. Nichts, gar nichts ist zwischen der Mollwitz und mir, dem ich selbst lahm war. Wenn er sich, also nicht daran gläubte, Gunda schon lange nicht.  
 „Mir wußte es beide vielleicht selbst noch nicht“, sagte sie anziehend und hatte noch immer ein freudiges Gesicht dabei, wirklich.  
 So lag er mit.

Dann hatten sie sich wieder betrogen und sein Auto wieder ersticklich gewesen. Da kam es er sie die Hand gab und sie das nächste Zusammen treffen verabredeten, eine kleine, hübsche Rede: „Weißt du, Herbert, ich habe es mir überlegt. Ich will ja gar nichts mehr von dir, du brauchst dich nicht beugen zu sich durch, ich will lo wie lo wie bald weiter. Quert du dich, es wäre eine Weile das recht, überarbeiten im Geschäft oder was weiß ich. Jetzt läßt dich, du bist mir schon fremd geworden. Ich bin's schon ein Jahr von mir, unter — Fremdbildt ons

Gutanne konnte auch nicht immer mitgeben. „Du weißt doch, Schmecklein, Wilhelm wartet heute Abend auf mich.“  
 Auch im Geschäft war Braun verschloßener denn je. Mal eigentlich unfeindlich wie in den Tagen des arndlichen „Böleins“, nach dem der „Aubraterent“ lo damals beide lo in den Straßen einbekehrte, modern vor dem Hotel „Continental“, wo es meist geparkt hatte, und so drücken an der „Waldlands“. wo es iont seinen zweiten Stammsitz befeizte.  
 Was war das ein gutes oder ein böses Zeichen?

Tag für Tag im Geschäft sein Wort Brauns außerhalb der geschäftlichen Gespräche an Beate. Auch nicht, wenn er von längeren Besichtigungen zurückkehrte wieder. Da hatte er sonst hin und wieder von unterwegs erzählt. Jetzt das gegen nur: „Was gibts Neues, Fräulein Mollwitz?“ „So, ja, nichts, nichts.“  
 „Was es lauten wollte, die Firma Schulz in Wörsdorf will ihren zweiten Volkswagen überlo lassen. Der Chauffeur bringt ihn übermorgen mit, weil dann der Altfahrer, der den Führer hat, den Führer hat. Würden Sie bitte in der Werkstatt veranlassen.“  
 „Dann berichte sie wieder. Dann laute er „dankt.“  
 „Was es war immerhin auf'schneider, der den Führer hat, den Führer hat. Das Brautpaar Sander-Koch war eben das

„Was es ein gutes oder ein böses Zeichen?“  
 Tag für Tag im Geschäft sein Wort Brauns außerhalb der geschäftlichen Gespräche an Beate. Auch nicht, wenn er von längeren Besichtigungen zurückkehrte wieder. Da hatte er sonst hin und wieder von unterwegs erzählt. Jetzt das gegen nur: „Was gibts Neues, Fräulein Mollwitz?“ „So, ja, nichts, nichts.“  
 „Was es lauten wollte, die Firma Schulz in Wörsdorf will ihren zweiten Volkswagen überlo lassen. Der Chauffeur bringt ihn übermorgen mit, weil dann der Altfahrer, der den Führer hat, den Führer hat. Würden Sie bitte in der Werkstatt veranlassen.“  
 „Dann berichte sie wieder. Dann laute er „dankt.“  
 „Was es war immerhin auf'schneider, der den Führer hat, den Führer hat. Das Brautpaar Sander-Koch war eben das

„Was es ein gutes oder ein böses Zeichen?“  
 Tag für Tag im Geschäft sein Wort Brauns außerhalb der geschäftlichen Gespräche an Beate. Auch nicht, wenn er von längeren Besichtigungen zurückkehrte wieder. Da hatte er sonst hin und wieder von unterwegs erzählt. Jetzt das gegen nur: „Was gibts Neues, Fräulein Mollwitz?“ „So, ja, nichts, nichts.“  
 „Was es lauten wollte, die Firma Schulz in Wörsdorf will ihren zweiten Volkswagen überlo lassen. Der Chauffeur bringt ihn übermorgen mit, weil dann der Altfahrer, der den Führer hat, den Führer hat. Würden Sie bitte in der Werkstatt veranlassen.“  
 „Dann berichte sie wieder. Dann laute er „dankt.“  
 „Was es war immerhin auf'schneider, der den Führer hat, den Führer hat. Das Brautpaar Sander-Koch war eben das

„Was es ein gutes oder ein böses Zeichen?“  
 Tag für Tag im Geschäft sein Wort Brauns außerhalb der geschäftlichen Gespräche an Beate. Auch nicht, wenn er von längeren Besichtigungen zurückkehrte wieder. Da hatte er sonst hin und wieder von unterwegs erzählt. Jetzt das gegen nur: „Was gibts Neues, Fräulein Mollwitz?“ „So, ja, nichts, nichts.“  
 „Was es lauten wollte, die Firma Schulz in Wörsdorf will ihren zweiten Volkswagen überlo lassen. Der Chauffeur bringt ihn übermorgen mit, weil dann der Altfahrer, der den Führer hat, den Führer hat. Würden Sie bitte in der Werkstatt veranlassen.“  
 „Dann berichte sie wieder. Dann laute er „dankt.“  
 „Was es war immerhin auf'schneider, der den Führer hat, den Führer hat. Das Brautpaar Sander-Koch war eben das

## „Aus dir wird kein Musiker“

Anekdoten vom jungen Wagner.  
 Erzählt von Hans Overhand von B. E. E.

„An der unbefangenen Lebensart jedes Kindes deutet sich schon die Begabung an. Die einmalige Lebensumgebung von ihm eingeschlagen wird, wenn auch das Ziel noch unzufindlich und in fernster Ferne liegt.“  
 „Richard Wagner wurde in Dresden durch einen fastheuerer unterrichtet, der ihm auch Klavierunterricht erteilte. Wagner sträubte sich dabei förtlich gegen alle Maßregeln und das war, was ihn zu dem Komponisten machte. Der Professor, Geger hätte aufmerksam zu und meinte dann zu seiner Frau: „Solte der Junge am Ende Talent zur Musik haben?“

„An nächsten Tage lösch Wagner's zelter Vater die Augen, die Mutter strich dem Knaben liebevoll über die Scheitel und sagte leise: „Was dir er etwas machen wollen.“  
 Richard Wagner wurde in Dresden durch einen fastheuerer unterrichtet, der ihm auch Klavierunterricht erteilte. Wagner sträubte sich dabei förtlich gegen alle Maßregeln und das war, was ihn zu dem Komponisten machte. Der Professor, Geger hätte aufmerksam zu und meinte dann zu seiner Frau: „Solte der Junge am Ende Talent zur Musik haben?“

„Aus dir wird alles andere, nur kein Musiker“, erklärte er trocken. Die Szene erinnert an den Vorgang in Webers Leben, die sich ähnlich abspielte. Während des Klavierunterrichts hatte

gewollt und abwechselnd werden. Beate hatte im Büro zu tun und war nicht dabei. Die Malerleute hatten sich eben unter Lachen verabredet. Herbert Braun brachte sie bis zur Straße, ging zurück und brünnete. „Es wüßte es nicht, das Beate ihn hören konnte, denn sie hatte die Verbindungstür zum Ausstellungssaal offen, und Brauns Selbstgespräch hätte ihr unverhörtbar deutlich herein.

„Was laute er?“  
 „Ich, lo allidlich hind die!“  
 „Was laute er?“  
 „Ich, lo allidlich hind die!“  
 „Was laute er?“  
 „Ich, lo allidlich hind die!“

„Was laute er?“  
 „Ich, lo allidlich hind die!“  
 „Was laute er?“  
 „Ich, lo allidlich hind die!“  
 „Was laute er?“  
 „Ich, lo allidlich hind die!“

„Was laute er?“  
 „Ich, lo allidlich hind die!“  
 „Was laute er?“  
 „Ich, lo allidlich hind die!“  
 „Was laute er?“  
 „Ich, lo allidlich hind die!“

„Was laute er?“  
 „Ich, lo allidlich hind die!“  
 „Was laute er?“  
 „Ich, lo allidlich hind die!“  
 „Was laute er?“  
 „Ich, lo allidlich hind die!“

## „Aus dir wird kein Musiker“

Anekdoten vom jungen Wagner.  
 Erzählt von Hans Overhand von B. E. E.

„An der unbefangenen Lebensart jedes Kindes deutet sich schon die Begabung an. Die einmalige Lebensumgebung von ihm eingeschlagen wird, wenn auch das Ziel noch unzufindlich und in fernster Ferne liegt.“  
 „Richard Wagner wurde in Dresden durch einen fastheuerer unterrichtet, der ihm auch Klavierunterricht erteilte. Wagner sträubte sich dabei förtlich gegen alle Maßregeln und das war, was ihn zu dem Komponisten machte. Der Professor, Geger hätte aufmerksam zu und meinte dann zu seiner Frau: „Solte der Junge am Ende Talent zur Musik haben?“

„An nächsten Tage lösch Wagner's zelter Vater die Augen, die Mutter strich dem Knaben liebevoll über die Scheitel und sagte leise: „Was dir er etwas machen wollen.“  
 Richard Wagner wurde in Dresden durch einen fastheuerer unterrichtet, der ihm auch Klavierunterricht erteilte. Wagner sträubte sich dabei förtlich gegen alle Maßregeln und das war, was ihn zu dem Komponisten machte. Der Professor, Geger hätte aufmerksam zu und meinte dann zu seiner Frau: „Solte der Junge am Ende Talent zur Musik haben?“

„Aus dir wird alles andere, nur kein Musiker“, erklärte er trocken. Die Szene erinnert an den Vorgang in Webers Leben, die sich ähnlich abspielte. Während des Klavierunterrichts hatte

„Aus dir wird alles andere, nur kein Musiker“, erklärte er trocken. Die Szene erinnert an den Vorgang in Webers Leben, die sich ähnlich abspielte. Während des Klavierunterrichts hatte

„Aus dir wird alles andere, nur kein Musiker“, erklärte er trocken. Die Szene erinnert an den Vorgang in Webers Leben, die sich ähnlich abspielte. Während des Klavierunterrichts hatte

„Aus dir wird alles andere, nur kein Musiker“, erklärte er trocken. Die Szene erinnert an den Vorgang in Webers Leben, die sich ähnlich abspielte. Während des Klavierunterrichts hatte

„Aus dir wird alles andere, nur kein Musiker“, erklärte er trocken. Die Szene erinnert an den Vorgang in Webers Leben, die sich ähnlich abspielte. Während des Klavierunterrichts hatte

„Aus dir wird alles andere, nur kein Musiker“, erklärte er trocken. Die Szene erinnert an den Vorgang in Webers Leben, die sich ähnlich abspielte. Während des Klavierunterrichts hatte

„Aus dir wird alles andere, nur kein Musiker“, erklärte er trocken. Die Szene erinnert an den Vorgang in Webers Leben, die sich ähnlich abspielte. Während des Klavierunterrichts hatte

„Aus dir wird alles andere, nur kein Musiker“, erklärte er trocken. Die Szene erinnert an den Vorgang in Webers Leben, die sich ähnlich abspielte. Während des Klavierunterrichts hatte

„Aus dir wird alles andere, nur kein Musiker“, erklärte er trocken. Die Szene erinnert an den Vorgang in Webers Leben, die sich ähnlich abspielte. Während des Klavierunterrichts hatte

„Aus dir wird alles andere, nur kein Musiker“, erklärte er trocken. Die Szene erinnert an den Vorgang in Webers Leben, die sich ähnlich abspielte. Während des Klavierunterrichts hatte

## Rillensauber - ABRADOR

Zwei Worte, ein Begriff!  
 Nach dem Einmachen wäscht ABRADOR das Gesicht schnell und gründlich ab. —  
 Du pfanzest, sie meine Rillensauber, gleichzeitig macht ABRADOR die Haut so schön frisch, glatt und samtweich.

ABRADOR ist überall zu haben. Stück 10 Pfg.

erfte Ausprägung. Sie häufen sich nicht gerade, ob sie wiederholten sich, diese Gesichtspunkte. Es ging doch noch langsam und fieser zu Ende, bei Gunda wie bei ihm. Bestes Finger schon von dem Bekand, und seiner gläubige mehr lo recht daran. Geland er sich's nur: eine Dual. „Ich weiß genau, wohin dein Herz dich zieht. Der Zaubereier, welche es auch“, hatte Gunda gesagt.  
 „Du pfanzest, sie meine Rillensauber, gleichzeitig macht ABRADOR die Haut so schön frisch, glatt und samtweich.“

„Ich, deshalb hab lo solche Laune!“  
 „So war sie. Sie ergründete ihn, Benefe nicht etwa hinaus. Sie brachte sie lo ganz nebenbei an seine Berteiligung. Nichts, gar nichts ist zwischen der Mollwitz und mir, dem ich selbst lahm war. Wenn er sich, also nicht daran gläubte, Gunda schon lange nicht.“

„Mir wußte es beide vielleicht selbst noch nicht“, sagte sie anziehend und hatte noch immer ein freudiges Gesicht dabei, wirklich.  
 So lag er mit.

Dann hatten sie sich wieder betrogen und sein Auto wieder ersticklich gewesen. Da kam es er sie die Hand gab und sie das nächste Zusammen treffen verabredeten, eine kleine, hübsche Rede: „Weißt du, Herbert, ich habe es mir überlegt. Ich will ja gar nichts mehr von dir, du brauchst dich nicht beugen zu sich durch, ich will lo wie lo wie bald weiter. Quert du dich, es wäre eine Weile das recht, überarbeiten im Geschäft oder was weiß ich. Jetzt läßt dich, du bist mir schon fremd geworden. Ich bin's schon ein Jahr von mir, unter — Fremdbildt ons

## Wunderbare Rettung

Der neueste berühmteste Dichter von Schauerromanen, der Schriftsteller Konrad von Terral, kam eines Abends ins Café und traf dort den Bildhauer Müller, der ihn sofort an den Namen Müller erinnerte. Müller erzählte, dass er einmal in der Gasse eine Frau gesehen habe, die eine wunderbare Rettung erfahren habe. Müller erzählte, dass er einmal in der Gasse eine Frau gesehen habe, die eine wunderbare Rettung erfahren habe.

## In höheren Regionen

Bessel, Astronom in Königsberg, war in Badenreihen hochangesehen. Aber Bessel und Göttdaten immer auf das Innerste, und er war immer mit Millionen bankrottend, von dem einfachen Dingen des Dailens, wie lo moncher gelehrte Mann, etwas abgerückt. Zu seinem Sohn in der Stadt wurde ein Herr Scherzer vorwärtsgerufen. „Aber, Dödel, dein Vater ist ein berühmter Mann und geht mit Jöhlen um wie die Kaiserin mit den Rosenkranz. Wenn du nicht fieser bist, lo ist die doch das Gimmeln der Welt.“  
 „Aber, Dödel, dein Vater ist ein berühmter Mann und geht mit Jöhlen um wie die Kaiserin mit den Rosenkranz. Wenn du nicht fieser bist, lo ist die doch das Gimmeln der Welt.“

„Gegenwert und Zukunft.“  
 Nichts ist mit dem Menschen veränderlicher, als die Zeit, ein ewig veränderlich. Denn, well er stets auf die Zukunft blickt, verpasst er die gegenwart.







# Bad Dürrenberg

## Gäste in Bad Dürrenberg

### Wieder regelmäßiger Besuch aus Leuna

Bad Dürrenberg. Am vergangenen Dienstag begannen wieder die gruppenweise Besuche des Amminotowerkes Merseburg in unserem Baderort nach einer 14tägigen Ferienpause. Wieder brachten mehrere Gäste der Merseburger Überlandbahn über 500 Gefolgsgastmitglieder mit Angehörigen nach dem Baderort. Am Sonntagvormittag wurden die Teilnehmer vom Betriebsratsleiter begrüßt und den einzelnen vorgeordneten Gesellschaften zugeteilt. Die Fremdenführer konnten wegen des Regenwetters den Gästen nur auf einen kurzen Rundgang durch den Park die Schönheiten der Anlagen zeigen. In den Gesellschaften entwickelte sich bald ein frohes Kameradschaftsleben. Einige Gefolgsgastmitglieder warteten mit humorvollen Darbietungen auf, während Heine Musikgruppen zum Tanz spielten. Gegen 21.30 Uhr traten die mitformenden Gäste aus der benachbarten Großgemeinde die Heimfahrt wieder an. Die Gefolgsgastmitglieder dieser Art werden nun bis in den September hinein laufend allmählich durchgeführt.

Bei der Begrüßung sprach R. Keller den Dank des Betriebsleiters und der Betriebsleitung gegenüber der Werkleitung und der A.S.O. „Kraft durch Freude“ für dieses schätzbare Zeichen der Verbundenheit zwischen Leuna und Bad Dürrenberg aber auch für die Förderung der Erholungsleistungen Bad Dürrenbergs aus. Am Mittwoch führte auch eine Kriegerkolonne unter Leitung der Reichswehrleitung. Sollte eine größere Besuchsgruppe zum Kurortener noch in unserm Baderort.

### Die Arbeit des Theaterzweigs

beginnt auch in Bad Dürrenberg. Bad Dürrenberg. Die erfolgreiche Zusammenarbeit zwischen der A.S.O. „Kraft durch Freude“ und dem Betriebsrat der Gemeinde bei der Erfüllung der Aufgaben des Theaterzweigs ist aus der vergangenen Spielzeit noch erinnerlich, ebenso der große Zuspruch, dessen sich die Theateraufführungen während des Winters



## Wieder regelmäßiger Besuch aus Leuna

Am 2. August wird zunächst ein Kammerkonzert im Feiernum der Reichsberger Schule veranstaltet, der September ist einer besonderen Darbietungsveranstaltung vorbehalten und die weiteren Monate bringen dann nachfolgende Darbietungen. Oktober: „Mismards Circus“, 5 Bilder deutsche Geschichte von Walter Lang. November: „Kriegsrevue ohne Mann“, Lustspiel in 3 Akten von W. Gomboldsch und A. Deißner. Dezember: „Faganini“, Operette in 3 Akten von Franz Lehár. Januar: „Gitta“, Lustspieloperette in 3 Akten von C. S. Rudolph und F. Eibel, Musik von Bernhard Stimmer. Februar: „Lustspiele der Ballettgruppe des Mitteldeutschen Landes theaters“. März: „Maria Magdalena“, Trauerspiel in 3 Akten von Friedrich Hebbel. April: „Für die Frau“, Komödie in 3 Akten von August Strindberg. Mai: „Schön ist die Welt“, Operette in 3 Akten von Franz Lehár und eine Lustspieloperette. Es ist zu empfehlen, bereits jetzt Karten für das Abonnement zu belegen. Dies kann im Betriebsrat oder in den Diensträumen der A.S.O. „Kraft durch Freude“ geschehen.

### Spieltage für Kinder.

Bad Dürrenberg. Die Badeverwaltung hat zur Unterhaltung der Kinder Spieltage unter Leitung der Leitung eingerichtet. Die Kindern treffen sich jeweils am Dienstag und Donnerstagnachmittag nach dem Betriebsrat am Kurparkanlagen-Bordplatz.



# Landkreis Merseburg

## Alles zur Fremdenwerbung

**Jahreshauptversammlung des Verschönerungsvereins Bad Lauchstädt**  
Bad Lauchstädt. Am Dienstag hielt der hiesige Verschönerungsverein seine Jahreshauptversammlung in den Kurpark-Gaststätten ab. Der Vereinsführer, Bürgermeister Schleicher, erläuterte den Jahresbericht. Dieser überblickt auf ein Bild schätzensreichen Wertes. Man konnte einmal so recht sehen, was der Verein fähig macht. Wandelnd mögen es nun Kleinigkeiten sein, an denen die Stadt und jene, welche vorübergeht, und doch trägt alles dazu bei, das Stadtbild zu verschönern. Denn es ist die Aufgabe des Verschönerungsvereins: „Lauchstädt muß schöner werden mit jedem Tag.“ Ein leuchtendes Beispiel ergab bei den Einzelheiten lauberes Ortsbild und wirkt anziehend auf die Fremden. Deshalb müßten sich die Einwohner immer zahlreicher den Aufgaben des Vereins zur Verfügung stellen und diesem seine Arbeit erleichtern. Die in diesem Jahre gegen die alten eingetauchten jungen Schwämme haben sich gut entwickelt. Sie belüften mit den bunten Enten die sich auf 45 Stück vermehrt haben, den Parkteil vortheilhaft. Die Pflege des Parkes liegt dem Verein besonders am Herzen. Hier werden die Bänke je nach Bedarf erneuert. Dürre Baumstämme und Äste, die unschön wirken, wurden entfernt und die Hecken gepflegt. Auch an der Kirche ist mit Hilfe des Vereins eine vorläufige Verschönerung durch den neuen Borplatz gelungen worden. Am alten Kriegedenkmal wurde Schutt entfernt, überdacht wurde die Blumenbeete erneuert und zahlreiche Baumbeeten angelegt.

**REICHSWERKSCHUTZBUND**  
**GELDLOTTERIE**  
**Loose zu 50 Pf.**  
**überall zu haben**

Wichtigste wurde ein Anschlag auf die neuen, wartenden Aufgaben gefaßt. So wird in nächster Zeit am Wege zum Goethebühnen ein künstlerisch geschmücktes Schild angebracht. Zahlreiche andere Verschönerungen werden getroffen. Mögen alle Einwohner Bad Lauchstädt sich tatkräftig an der Verschönerung ihres Ortes mithelfen, ihnen selbst und den Badegästen zur Freude!

**50 Jahre treue Ehegemeinschaft**  
§ Meusel. Am Freitag, 28. Juli, begaben der Landwirt Friedrich Stöjner und seine Ehefrau Emilie geb. Glitz das 50. der goldenen Hochzeit. Götlich und körperlich noch sehr rüstig, können sie diesen Tag im Kreis ihrer Kinder und Enkelkinder feiern. Der Ehe des goldenen Hochzeitpaars sind sechs Kinder entsprossen, von denen heute noch zwei leben. In dem Weltalter 1914-18 ist ein Sohn auf dem Felde der Ehre gefallen. Am Jahre 1920 heiratete das Jubelpaar von Leipzig nach Meusel über, wo es nun im Hause seiner veredelteten Tochter seinen Lebensabend beschließen wird. Vater Stöjner ist Witwer, Mutter und Mutter Stöjner kamen aus Gimmich bei Weitz. Die im 75. Lebensjahr lebende Frau ist fleißig noch im Haushalt tätig, und was der rüstige, fast 70jährige Vater noch alles leistet, ist wirklich erstaunlich. Der Jubilar wurde 67 Jahre in seinem Heimatort Leipzig zum Wobbe der Gemeinde „Lange Jahre bestand er das Amt des 1. Schöffen und des Kreisverwalters. Geb. hat Stöjner beim 11. Garde-Infanterie-Regt. Potsdam. Über drei Jahrzehnte gehört er der Kriegerehe Kameradschaft Wollendorf und Ung. an und noch heute ist er ein eifriges Mitglied derselben, an jedem Kameradschaftsspiel nimmt er regen Anteil. Zahlreich werden die Ehrungen sein, die man Vater und Mutter Stöjner im goldenen Kreuz darbringen. Den Grundrücken liefert für auch die „Merseburger Zeitung“, an die ihren langjährigen treuen Lesern die Glück, Segen und Lebensfreude wünscht!

**Feldbeute am Berk**  
§ Oßfen. Von einem am Fürstentum liegenden Feldgrundstück wurden Modrücken und Amiebel gestohlen. Die Diebe suchten sich die besten Stücke aus und ließen meist vertommene

Gegenwärtig entfaltet sie ihre ganze Schönheit durch ihre Blütenpracht. Besonders in der Krängungsbereich findet sie viel Verwendung.  
**Starke Vermehrung der Wildblumen.**  
§ Jöhren. In den letzten Monaten haben sich im Ausmaß die Wildblumen wieder stark vermehrt. Besonders die Feldgründel werden von den geflügelten Ragern fast heimgeleitet, so daß größerer Anstoß voll und ganz berechtigt ist.  
**Silbernes Trendlehenkreuzchen.**  
§ Scheidlich. Dem Automobilführer H. Hoffschulze und dem Schloßer August Rielisch wurde die beim Reichswehrdienst erlangte Auszeichnung für 25jährige treue Dienste das silberne Trendlehenkreuzchen verliehen worden.  
**Scheinfuhr Ferkelmarkt.**  
§ Scheidlich. Der am Mittwoch abgehaltene Ferkelmarkt wies bei gutem Antriebe nur schlech-

tenden Absatz auf. Die Preise schwanken je nach Größe der Tiere zwischen 15 und 30 RM.  
**Neuer Amtschreiber.**  
§ Martenstädt. Als neuer planmäßiger Amtschreiber wird Amtschreiber Dr. G. D. D. in Leipzig an die Amtsgerichte in Martenstädt versetzt. Die Amtsgerichte der zweiten Kreisstelle in Martenstädt wurden bisher nur ausübend von einem Gerichtsschreiber aus Leipzig wahrgenommen.



**Motorradunfall**  
§ Leuna. Heute morgen, gegen 3 Uhr, verunglückte am Reppener Weg ein Motorradfahrer. Auf nicht merklichen Verletzungen wurde er mit dem Krankenauto dem Merseburger Krankenhaus zugeführt.

# X Aus dem Geiseltal

## Neuer Lebensraum im Geiseltal

**Rößchen, Beuna, Wöfien, Brandsdorf und Krumpa fiedeln wieder**  
= Wenn eine Siedlung errichtet und damit ein kleines Dorf entstehen ist, dann ist das eine Leistung aus dem Zusammenwirken vieler Kräfte, die gemeinsam und kameradschaftlich arbeiten zur Erfüllung der heute vorzüglichsten Aufgaben, die verursacht werden durch den starken Wohnbedarf, namentlich in den Industriegebieten. Es sind die langwierige Arbeit ein Werk schaffen, das Heim und Heimat, Licht und Sonne und Garten für den Volksgenossen und seine Familie bedeuten, die teurer in engen und wenigen Räumen nachdrücklich mochten. Wenn das Siedlungsgebiet erworben und die Auswahl der Siedler erfolgt ist, die gezielte Sicherstellung vorhanden, die Vermittlungen durchgeführt, das Baugelände durch Wege, durch Verlegung der Wasser- und Später der Siedlung ausgedehnt ist und schließlich auch die Ausbauarbeiten durchgeführt sind, dann ist oft noch ein weiter Weg bis zur Inangriffnahme und Beendigung der Bauarbeiten. Es sind manche Schwierigkeiten zu überwinden, die sich aus dem Mangel an Arbeitskräften und aus der verögerten Lieferung des Baumaterials ergeben. Es ist notwendig, es zur Fertigstellung der Siedlung und des neuen Heimes sehr, sehr groß wird die Freude darauf, daß das Haus, das bei dessen Erstellung die in den vergangenen Jahren im Geiseltal gewonnene Erfahrungen vermerkt werden sind, bezogen werden kann und man hier auf eigener Scholle ist. Am weitesten vorgedrungen in Richtung der Siedlung sind in Wöfien und Krumpa, während in Rößchen die Grundsteinlegung durchgeführt im Rohbau so weit fertig ist. Auch in Brandsdorf, wo die Hauptstraße durch einige Bauten verläuft wird, kann demnächst die Fertigstellung der Siedlung und des neuen Heimes begonnen, und man hofft, auch hier vor dem Winter fertig zu werden.

leichtfertig es ist, seine Kinder auf verörschenden Straßen ohne Aufsicht zu lassen.  
**Wißhandlung der Ehefrau**  
= Krumpa. Wegen Mißhandlung seiner Frau wurde der in unserem Orte wohnhafte Josef B. Merseburger Straf 4 in Verhaftung genommen. Er hatte seine Frau fortgeführt durch Fußtritt verübt, daß die Bedauernswerte jetzt in ein heiliges Krankenhaus gebracht werden mußte.

**Alte Chronik berichtet**  
= Brandsdorf. Unter der wurde - soweit die Dorfchronik berichtet - niemand von Feuerbränden heimgeleitet. Die erste war 1761. Nähere Mitteilungen sind darüber nicht aufgefunden. Ein anderes Feuer war am 30. März 1780, morgens um 11 Uhr, wo 14 Häuser nebst Scheunen und Ställen abbrannten. Bei diesem Feuer kam der Großvater von David Ködelger um sein Leben, indem er Beuten in der Keller unter und befeuert wurde. Brandsdorf 1795, den 18. Januar, früh halb ein Uhr, mo daß bei einem starken Gewitter der Blitz bei Johann Gottlieb Rung Scheune in den Giebel auf der Westseite schlug und diese, nebst auch die David Heinrich Ködelger, abbrannte. Einmal - Endlich 1821, den 24. Mai, abends, brach neben Pfau in Christoph Zuehlings Haus Feuer, wahrscheinlich angelegt, aus. Da der Wind vom Nord kam und die Flamme gerade auf Pfau's Haus trieb, so war die Siedlung und hätte sich der Wind nicht bald gedreht, so hätte auch dieses nicht gerettet werden können, weil nicht gleich eine Spritze da war. Deshalb erfolgte ein Brand, eine eigene Spritze anzuschaffen, was denn auch 1831 geschah. - Mit der Feldwirtschaft stand es zum Teil in Verbindung. Infolge des Krieges in hiesiger Gegend, besonders auch in Brandsdorf, traurig. Damals blieben unserer Gemeinde nur 3 alte Pferde übrig. Einige hatten noch Pferde, mit welchen sie pflichtig. Einige hatten dazu aus dem Krieg ein Pferd und im Jahre 1788 gegen 4 Personen aus 2 Familien den Ackerpflug und pflügten im „Mühlbühl“ in 3 Tagen 2 Acker. - 1782 war eine Mehlente, so familiäres Getreide auszusäen; besiegten 1765, 1770 und 1817.

**Glück im Unglück**  
= Beuna. Zu dem furchtbaren Straßenbahn-Unfall der zweijährigen Pflögeleger der Familie S., von dem wir berichteten, stellte die Unternehmung glücklicherweise nur leichte Verletzungen fest. Dieser Unfall zeigt wieder einmal, wie

# Raumburg-Imstrahl

**Zum Landgerichtsrat ernannt.**  
□ Raumburg. Zum Landgerichtsrat ernannt wurde Gerichtsschreiber Dr. jur. Fritz Krause.  
**Der Neue Friedhof.**  
□ Raumburg. Der Neue Friedhof in der Raumburger Straße ist in seine Ausdehnung über 40jährige Bestehen mehrfach erweitert und verbessert worden. Er ist nach Osten zu vergrößert und durch Urnenhallen und Feuerbestattungsanlage vervollständigt worden.

**Wegen der Fliegenplage**  
müßte der Schaffal abtransportiert werden.  
□ Bad Köfen. In diesen Tagen werden die in einem Schaffal in der Raumburger Straße befindlichen Schafe nach Schulpforta überführt. Der Grund hierfür ist die durch die Schafe besonders stark aufreißende Fliegenplage, die für einen Sturz untertrag ist. Mit der Überführung nach Schulpforta ist zunächst eine Qualifizierung gefunden worden. Eine endgültige Lösung der für Bad Köfen so wichtigen Frage steht noch aus.  
**Rhin-Segeflieger gefendet.**  
□ Bad Köfen. Ein Segeflieger, der sich von der Raumburger nach Leipzig befand landete in der Nähe des Säpelpörses glatt.

**Aufsicht- und Generalarmirene**  
wird ausprobiert.  
□ Naumburg. Einer unbedingten Notwendigkeit halber, hat die Stadt im Rathaus eine Aufsicht- und Generalarmirene einbauen lassen. Am Freitag, 26. Juli, um 12 Uhr, wird die Strene ausprobiert werden. Die Bevölkerung wird daher darauf hingewiesen, sich die einzelnen Anweisungen genau einzuwirken. Es bedürfen a) hoher Stellen = Bienenkasten, b) hoher Querton = Entwürmung, c) tiefer Querton = Generalarm. Bei Gefahr kann die Strene auch durch die Bevölkerung in Folge der Gefahren der Glotze des Schweißens, welches am rechten Trendenaußgang des Rathauses angebracht ist, in Tätigkeit gesetzt werden.  
**Solches Alter.**  
□ Naumburg. Der Rentner August Hofbe, wohnhaft Untere Krautzgasse Nr. 42, feiert am heutigen Tage in voller Verklärtheit und geistiger Blüthe den 91. Geburtstag. Verschiedenartig ist die letzte Glotze seiner aus der früheren Urtrüben Glotzezeit: von

**Leinort in Lebnau**  
dem hiesigen Reichsarbeitsdienst.  
§ Oßfen. Am 30. Juli überfiel ihn zum dritten Male der Tas, an dem das Lager Lebnau seiner Bestimmung übergeben wurde. Aus diesem Anlaß veranlaßt die Abteilung an diesem Tage wieder einen großen Lager. Die Lebnauer werden wieder einmal die Möglichkeit gegeben, sich von der Unterbringung der Arbeiter zu überzeugen und das herrliche Band, das Reichsarbeitsdienst und Bevölkerung leit jeder verbindet, noch fester zu knüpfen. Am 30. Juli, nachmittags, ist die Unterfahrt zur Bestätigung freigegeben. Kaffeestunden, dazu Unterhaltungsmittel und Taus sorgen für Bewechnung. Glücklich werden Vorrichtungen besetzt, die Sportvorrichtungen, Theaterstücken und hiesigen Darbietungen, dem Reichsarbeitsdienst und auf einer Kasse dem Reichsarbeitsdienst. Die besten Schützen und Kasser können wunderbare Preise gewinnen. Der Hefe „Sacco“ und ein vergessener Eiermarkt wird die Besucher wieder im Wohlstand erfreuen. Das diesjährige Lagerfest soll jedenfalls noch 10 bis 20 er werden als im vorigen Jahre.

# Rund um Querfurt

**Ratsberrenangung in Querfurt**  
□ Querfurt. An der Ratsberrenangung wurde u. a. die Ratsberrenangung der Ratsberrenangung durchgeföhren, die in Einmühe mit 622 366 M. und Ausgabe mit 571 016 M. abgeföhrt. Einwendungen wurden dabei nicht erhoben. Dem kam noch eine Reihe von Anträgen, die der Ratsberrenangung aus verschiedenen Anlässen entstanden waren, zur Durchföhre, ebenso die Verordnung der Bundessteuer. Im Verlaufe der weiteren Sitzung wurden zwei Begleit- und Gegenstände, die die Ratsberrenangung an der Stadtkasse und verschiedene andere beproben.  
**Er kennt figh.**  
„Ich will Ihnen sagen, was für ein Mensch Sie sind.“ Das ist das, was Sie hier haben - sonst verläßt ich Sie wegen Verdrögnung.“





# Mitteldeutsches Merseburger Zeitung

Merseburger Korrespondent

Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

Merseburger Tageblatt (Kreisblatt)

79. Jahrg. / Nr. 173

Schriftleitung, Verlag und Druckerei, Merseburg, St. Ritter-  
straße 3, Zweigstelle Seena, Industriest. 1, Fern-  
Nr. 2000. Am 1. März 1939. Die Zeitung  
besteht kein Anspruch auf Abrechnung oder Rückvergütung.

Merseburg, Donnerstag, 27. Juli 1939

Monat. Verkaufspreis 2,10 RM., nur Sonn- und Feiertag 50 Pf.  
einzel. 10 Pf. (Postgeb. und 27 Pf. Subskrib.)  
A. Nr. 2,30 RM., einzel. 34 Pf. (Postgeb.)  
Abh. 36 Pf. (Postgeb.) - Abbestellbar 90, 10, 45 Pf.

Einzelpreis 10 Pf.

Die erste Folge des Gesetzes gegen die Iren

## Drei Bombenanschläge in Liverpool und London

In 12 Stunden: Kanalbrücke bei Liverpool, Kings-Cross-Bahnhof und Victoria-Bahnhof

Während das englische Unterhaus ein Unterdrückungsgesetz gegen die Iren berät und geheimnisvolle Attentatspläne entwirft, ereigneten sich in London und in Liverpool Bombenexplosionen, durch die alle bisherigen Anschläge dieser Art in ihrer verheerenden Auswirkung übertroffen wurden.

Der jüngste Anschlag, der in der Nacht zum Donnerstag in Liverpool verübt wurde und bei dem drei Bomben explodierten, richtete den größten Schaden an. Eine Drehbrücke über den Kanal eines Vorortes von Liverpool wurde von einer Bombe zerstört. Die Trümmer der Brücke fielen in den Kanal, so daß der gesamte Schiffsverkehr unterbrochen werden mußte. Durch eine andere Bombe wurden fünf darauf die Vorderfront und große Teile der Inneneinrichtung eines Restaurants im Zentrum völlig zerstört. Schließlich explodierten eine dritte Bombe in einem Park. Verletten wurden durch diese drei Attentate nicht.

Das erste der drei Attentate hatte sich bereits am Mittwochmorgens im Gedächtnisraum des Londoner Bahnhofes Kings Cross eine Explosion, bei der 16 Personen verletzt wurden. Ein Schwereverletzte, dem beide Beine oberflächlich wurden, starb. Der Zustand zweier schwerverletzter Schalterbeamter ist ernst. Die anderen Verletzten können nach Abklingen von Verbänden aus dem Krankenhaus entlassen werden. Noch während der ärztlichen Behandlung wurden die Verwundeten von

Beamten von Scotland Yard verhaftet. Ein Zeuge sagte aus, daß sich die Explosion wenige Minuten vor der Ankunft eines Zuges ereignet habe, und daß einzelne Trümmer 10 Meter hoch geschleudert worden seien.

Der Anschlag bot ein Bild größter Verwüstung. Der ganze Boden des Gedächtnisraums war mit Trümmern überflutet, sämtliche Regale und Gewächse wurden zerstört, die Schalter- und Fensterrahmen aus den Wänden herausgerissen. Die Trümmer wurden von Scotland Yard auf das genaue unterleitet. Die Wirkung der Explosion betrafte sich nicht nur auf den Gedächtnisraum. Zwei Autobusfahrer, die vor dem Bahnhofsabgang standen, wurden gleichfalls schwer verletzt und ihre Autos wurden verlegt. Selbst angrenzende Gassen wurden in Mitleidenschaft gezogen.

Der Anschlag fiel unter der Bewachung eines ungeschützten Raums hervor. In kurzer Zeit hatte sich vor dem Bahnhof eine große Menge angesammelt. Die Polizei sah sich schließlich gezwungen, den Zugang zum Bahnhof völlig abzusperren und die Menge auseinanderzutreiben.

Der zweite Anschlag ereignete sich am Mittwochabend auf dem Victoriabahnhof, einem der größten Londoner Bahnhöfe, auf dem die Festlandszüge von Dover her in London eintrifft. Die Bombe, ein Sprengkörper, wie er von den irischen Nationalisten gewöhnlich verwendet wird, war in einem kleinen Koffer verpackt.

Bei der Explosion wurden in dem Gedächtnisraum erhebliche Beschädigungen angerichtet. Drei Schalterbeamte und mehrere Reisende, die sich in der Nähe des Unglücksortes befanden, wurden von den geworfenen, kamen aber mit einem Schock davon.

Im Zusammenhang mit dem schweren Bombenanschlag auf dem Bahnhof Kings-Cross wurden sämtliche Gedächtnisräume auf den Londoner Bahnhöfen am Mittwoch von Scotland Yard aus durchsucht. Die Polizei ist der Ansicht, daß die Attentäter von Kings-Cross die Absicht hatten, die Bombe in den frühen Morgenstunden explodieren zu lassen, jedoch bei der Einstellung des Zeitkürbers einen Fehler begingen. Der Koffer, in dem sich die Bombe befand, wurde nur zehn Minuten vor der Explosion ausgeliefert. Ein verletzter Schalterbeamter war in der Lage, der Polizei eine genaue Beschreibung des Missetaters zu geben.

Als die Attentate in den Londoner Bahnhöfen im Mittwochabend im Unterhaus bekannt wurden, verlangten die Abgeordneten, daß die Beratungen über das Unterdrückungsgesetz gegen die Iren befristet werden sollten. Tatsächlich wurde die Debatte aus in der Befristung von fünf Minuten verabschiedet und auf eine spätere Sitzung verschoben. Das Gesetz wird also am Freitag zum Oberhaus gehen und dann vom König unterzeichnet werden. Auch in der geplanten Londoner Morgenpresse werden die Attentate mit der größten Empörung verzeichnet.

Auf Altrom Spuren

Die Erschließung Siziliens  
von unserem Reichertatler.

(Dr. Ho.) Rom, im Juli

Die italienische Linie und Mittelmeer sind nicht mit Beschädigungen aller Art, die im wesentlichen darauf hinauslaufen, daß das falsche Imperium genau wie das nationalsozialistische Großdeutschland von Weltberührungspunkten träume und ihnen alles unterordne. Wenn heute die Frage nach Krieg oder Frieden die Wichtigkeit beherrschte und die Möglichkeiten als Protagonisten des Krieges verurteilt werden, gibt es wohl keinen schlagenderen Gegenbeweis als die vielfältige Aufarbeitung aller Seiten, die der Faschismus und der Nationalsozialismus seit Jahren leisten und fortsetzen. In dieser Arbeit in Italien gehört der dieser Tage vom Duce bekanntgegebene Plan der nationalen Erschließung Siziliens. Mancher Leser, der vielleicht sogar persönlich diese oder jenes Stück der faszinierenden Mittelmeerinsel kennt, wird erkrankt fragen: Erschließung? Jomah!, und das im wahren Sinne des Wortes, denn seit Jahrhunderten hat Sizilien angehört zu Sizilien, was es einst war: die Korn-, Wein- und Gemüsekammer Italiens. Sizilien wieder dazu zu machen und damit an alte glanzvolle Traditionen anzuknüpfen, ist der Zweck dieser neuen faschistischen Propaganda, die in ihrer ersten Etappe bereits im Herbst kommenden Jahres durchgeführt sein wird.

Um das Problem in seinem ganzen Umfang und in seiner vollen Tragweite zu erfassen, muß man wissen, daß die Abkehr von der Scholle gerade in Italien erschreckende Ausmaße angenommen hatte. Die sich zum Teil überhebenden Gründe sind verschieden. Die Hauptursache jedenfalls war die Landwirtschaft — ein unheilvolles Erbe aus der Zeit der Bourbonenhererrschaft — d. h. die Zusammenballung fast des gesamten Wirtschaftskreislaufes auf dem Boden der größten und reichsten Insel des Mittelmeeres. Die weitere Folge war eine starke Auswanderung gerade von Sizilienern nach Tunis und die Zerstreuung dieses nord-

## Unerwarteter USA-Vorstoß gegen Japan

Waffenaufrücker in Sicht / Der

amerikanisch-japanische Handelsvertrag von 1911 von Washington gestündigt

Der amerikanische Außenminister Hull überreichte dem japanischen Botschafter in Washington eine Note, worin die Regierung der USA den amerikanisch-japanischen Handelsvertrag von 1911 kündigt. Die Kündigung tritt nach 6 Monaten, also am 28. Januar 1940, in Kraft und öffnet den Weg für eine Waffenaufrücker Japan gegenüber. Da der Kongreß im Januar tagt, kann die Entscheidung über diese Ausnahmsweise, die vielleicht auch auf Abhilfe ausgeht, das die USA-Regierung die letzten Schritte ihre Handelsverträge überprüft habe, wobei sie zu dem Entschluß gekommen sei, daß der amerikanisch-japanische Handelsvertrag Bestimmungen enthalte, die

revisionenbedürftig seien. Die Kündigung erfolgte, um die amerikanischen Interessen vor dem Gerichten einer neuen Einstellung besser zu schützen und zu fördern. Die Vertragskündigung fand in den Kreisen der amerikanischen Regierung und des Kongresses allgemeine Billigung. Mehrere hohe

Im Verlauf einer Japanausrede im Außenpolitischen Senatsausschuß der USA erklärte Senator Borah, daß England und Frankreich angeschlossen vor Japan konstituiert hätten gegen das Versprechen des Schutzes ihrer Handelsinteressen in China. Borah verlangte konkretere Mitteilungen über englisch-japanische Schritte zur Aufhebung des Handelsvertrages gegen Japan.

## Seestreife König Karls

Seestreifenpaß soll erreicht werden.

Heute vormittag trifft in Konstantinopel der rumänische König Carol an Bord seiner Yacht „Nucetaru“ zu einem zweitägigen Besuch ein. Da es sich nicht um einen Staatsbesuch handelt, ist von offizieller Seite kein offizieller Empfang vorgesehen. Jedoch werden der rumänische Ministerpräsident und der Außenminister dem König Höflichkeitserweise erweisen, wodurch Gelegenheit zu den politischen Unterredungen gegeben wird, die den eigentlichen Zweck dieser Kreuzfahrt des Königs in den Gewässern des östlichen Mittelmeeres darstellen. Die Rolle der Türkei als Vermittlerin zwischen Rumänien und Sowjetrußland wird dabei im Vordergrund stehen mit dem Ziel, einen Einverständnis zwischen beiden Mächten zu erzielen. Heute früh trifft auch der rumänische Kronprinz Michael aus Europa kommend hier ein, um sich mit seinem Vater zu treffen. Es wird für wahrscheinlich gehalten, daß die beiden Staatsoberhäupter von Rumänien und der Türkei in Konstantinopel eine Begegnung haben werden. Morgen wird der rumänische König die Seestreife des Mittelmeeres durchqueren.

## Wirtschaft

Untersuchungsbericht

Das britische Volk... (Text continues with economic analysis and news snippets, including a mention of a 'Daily Mail' article about the situation in the East.)



Der Führer bei der Eröffnung der Bayreuther Bühnenspiele 1939.

